

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 106.

Montag den 16. April.

1866.

Bekanntmachung.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß alle hier einpassirenden **Messfremden** unverzüglich bei unserm Fremden-Bureau anzumelden, diejenigen Messfremden aber, welche länger als drei Tage hier sich aufhalten, zu Lösung von Aufenthaltskarten verpflichtet sind. — Leipzig, den 9. April 1866.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Meyler. Trindler, S.

Bekanntmachung.

Wegen einer nothwendigen Brückenreparatur muß die Connewitzer Linie für Wagen und Reiter vom 16. d. an auf einige Tage gesperrt bleiben.
Leipzig, den 14. April 1866.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Schleißner.

Frau Dessoir †.

Die neueste Nummer der Kölbelschen „Theaterchronik“ bringt eine auch uns Leipziger berührende Trauernachricht: in der Nacht vom 7. zum 8. April ist in Mannheim Frau Dessoir nach nur kurzem Krankenlager mit Tode abgegangen. Wir sind innig überzeugt davon, daß gar viele Bewohner unsrer Stadt auf dies frische Grab die Blume ehrender und liebevoller Erinnerung niederlegen werden. Hat die Dahingegangene doch einen langen Zeitraum hindurch hier gelebt und künstlerisch gewirkt, zählte sie doch eine ganze Reihe von Jahren zu den hervorragendsten Größen im Personal der hiesigen Bühne! So, wie sie in Leipzig allgemein hochgeschätzt und beliebt war, ist wohl selten wieder eine Darstellerin gewesen, und, die in den Tagen ihres Glanzes sie gesehen, an den Gaben ihres bedeutenden und anmuthigen Talentes sich erfreut haben, bewahren ihr bis zur Stunde ein treues Gedenden — wir wissen das von den verschiedensten unsrer Mitbürger selber.

Therese Reimann war 1812 in Berlin geboren, kam sehr jung nach Hannover und betrat hier 1827 die Bühne in einer kleinen und unbedeutenden Partie, worin sie jedoch so sehr gefiel, daß man sie sogleich durch einen fünfjährigen Contract an das Hoftheater zu fesseln suchte. Günstige Verhältnisse gaben ihr einen weiten Spielraum der Thätigkeit und sie versuchte sich während dieses ersten Engagements fast in allen Fächern schon mit glücklichem Erfolge. 1832 brachte sie Ringelhardt nach Leipzig, wo sie zunächst zwar nur zwei Jahre verblieb, um 1834 sich nach Breslau zu wenden. In unserer Stadt hatte sie den damals gleichfalls hier engagirten Ludwig Dessoir kennen gelernt, der ihr bereits Anfang nächsten Jahres nach dem genannten Ort folgte und sich dort mit ihr vermählte. Die Ehe war jedoch auf die Dauer keine gute und bald trennte sich das Paar. 1837 kam die nunmehrige Frau Dessoir, welchen Namen sie auch ferner beibehielt, wieder nach Leipzig zurück, wo sie von da an ohne Unterbrechung bis ins Jahr 1845, d. h. bis hinein in die Zeit der Schmidt'schen Direction verweilte. Sie mußte in ihrer Blüthe zu den talentvollsten Künstlerinnen Deutschlands gezählt werden und zugleich war sie auch mit den reichsten Naturmitteln ausgestattet. Heroische Partien gelangen ihr vorzugsweise trefflich und alle leidenschaftlichen Situationen stellte sie in hoher Vollendung dar. Doch fehlte ihr auch keineswegs der zum Herzensprechende Ton für den Ausdruck harmloser Natürlichkeit und kindlich jungfräulicher Gefühle; ihr Gretchen im „Faust“ mußte z. B. als echt poetisch schöne Leistung gelten. Ja, selbst im Lustspiel gab sie Ausgezeichnetes, in den Rollen junger sentimentaler oder schalkhaft toletter Frauen. Therese Dessoir war hier — abgesehen von ihrer steten Mitwirkung in fast allen Stücken unserer Classiker — u. A. die erste Rosalie im „Liebesprotokoll“ (1835), Lucie im „Tagebuch“ und Katharina in „Bürgerlich und Romanzig“ (1838), ferner die erste Königin Christine in Laube's „Romanbedacht“, Julie in Gutzow's „Werner“ (1842), Duveke in S. Marggraff's „Taubchen von Amsterdam“ (1841), „Antigone“

(1842), Armande im „Urbild des Tartüffe“ (1845) u. s. w. Sie sprach auch 1840 den Prolog beim ersten Leipziger Schillerfeste, sowie 1844, am 10. August, den Prolog zur Wiedereröffnung unseres Theaters unter Director Schmidt. Zuletzt war sie, wie angedeutet, lange Zeit hindurch in Mannheim engagirt und auch dort, nach ihrem Uebergang ins ältere Fach, allverehrt und gern gesehen als treffliche Künstlerin wie als liebenswürdige Frau. Bei ihrem Tode fehlte nicht der einzige Sohn, Ferdinand Dessoir, den wir ja ebenfalls mehrere Jahre den Unsrigen nennen durften und der jetzt, gleich seinem berühmten Vater, das Personal des Berliner Hoftheaters ziert. Dr. Emil Renschke.

Verschiedenes.

* Leipzig, 15. April. Die erste Woche der Messe ist verflossen, ohne vielen Wünschen und Erwartungen Erfüllung gebracht zu haben; dagegen ist es ein Etablissement, welches mit Fug und Recht die Ueberzeugung hegen darf, selbst hochgespannte Erwartungen noch übertroffen zu haben: wir meinen das Schützenhaus. Tag für Tag ziehen Schaaren von Fremden und Einheimischen dahin, um vor allem die Wunder der neuen Wasserkünste zu schauen; und wenn bei Betrachtung derselben das anfängliche Staunen allmählig in Befriedigung und zuletzt in lautes Lob für den Schöpfer dieser prachtvollen Anlagen übergeht, so ist dies nur völlig naturgemäß und der Thatsache entsprechend. Die bunten Farben, in denen die Wasser des Schützenhausgartens spielen, sind ein Genuß für das Auge, der auf diesem Gebiete wohl nicht leicht zu überbieten ist, und der Effect, den die rauschenden Brunnen in ihrer künstlichen und doch einfach-wohlthuenden Färbung hervorbringen, ist stets ein wahrhaft schöner, mag man sich in nächster Nähe der Fontainen aufhalten, mag man einen entfernteren Theil des Gartens aufsuchen, oder aber aus den Fenstern des zweiten Stockwerks im Hauptgebäude den zauberhaft erleuchteten Raum überblicken. Seit einigen Tagen steigt nun aus der größten Fontaine mitunter auch ein mächtiger Strahl weit über die Bäume des Gartens und sicherlich bis zu 50 oder 60 Fuß Höhe empor und gewährt ein Schauspiel, wie man es in dem geschlossenen Raume eines nicht übergroßen Gartens wahrscheinlich nur sehr selten wieder finden wird.

Es ist hier durch die That, und zwar durch eine thätige und mannhafte That gezeigt, in wie großartiger Weise die städtische Wasserleitung auch von Privaten zur Verschönerung ihrer Gärten u. benützt werden kann, und wir möchten deshalb gerade unsere wohlhabenden Mitbürger hiermit nochmals ausdrücklich zur aufmerksamen Beschäftigung der Anlagen im Schützenhausgarten angeregt haben. — Da bei den jetzigen Temperaturverhältnissen nicht ganze Abende im Freien zubringen sind, so fühlen sich die Besucher dieses Gartens recht wohlthuend angeheimelt, wenn sie nach Beendigung ihres Rundganges einen festen und sichern Platz in den Sälen oder auf den Galerien des Schützenhauses finden, von welchem aus sie entweder den komischen Gesangskünstlern, welche